

Studierende der Pädagogischen Hochschule
Zug begleiten in der Freizeit Migrantenkinder

Gemeinsam weiterkommen

VON ALEXANDER VITOLIĆ

INTEGRATIONSARBEIT hat viele Gesichter. Tamara Mastria und Fabian Fässler sind zwei von heuer insgesamt zehn Studentinnen und Studenten, die sich innerhalb ihrer Hochschulausbildung für ein freiwilliges Engagement im Integrationsprojekt Nightingale (deutsch: Nachtigall) entschieden haben. Die Idee dahinter ist so einfach wie einleuchtend: Angehende Lehrpersonen verbringen zwei Semester lang einen Teil ihrer Freizeit mit einer Primarschülerin oder einem Primarschüler mit Migrationshintergrund.

„Der Fokus liegt auf der Freizeitgestaltung“, sagt die Projektleiterin Mireille Gugolz, „es geht nicht darum, mit den Kindern Hausaufgaben zu machen oder ihnen gratis Nachhilfe zu geben. Es geht darum, gemeinsam etwas zu erleben und Einblick in an-

dere Lebenswelten zu bekommen.“ Parallel dazu besuchen die Studierenden ein Modul, in dem sie unter anderem über die Erfolge oder Schwierigkeiten bei den Treffen mit ihren Schützlingen sprechen.

Das Konzept hat seinen Ursprung im schwedischen Malmö, wo es 1997 aus einer Zusammenarbeit der Universität und einiger Schulen der Stadt entstand. Mittlerweile strahlt das Nightingale-Projekt in sechs europäische Länder aus – und seit Neuestem auch nach Uganda.

Angesprochen werden damit Kinder im Primarschulalter, vor allem aus Familien, die in die Schweiz eingewandert sind. „Die Freizeitgestaltung der Kinder stellt die Eltern oft vor zeitliche und manchmal auch finanzielle Probleme“, erklärt ➔

FOTOGRAFIERT VON KELLENBERGERKAMINSKI

Mireille Gugolz. „Diese erschweren die soziale Integration zusätzlich.“ Das Projekt, das vom kantonalen Integrationsprogramm des Kantons Zug unterstützt wird, soll die sprachliche und soziale Kompetenz der Kinder stärken. Sie sollen ermutigt werden, Neues auszuprobieren und vielleicht sogar eine verborgene Leidenschaft zu entdecken.

Fabian und Tamara sind beide 25 Jahre alt: Er begleitet einen achtjährigen Buben, dessen Eltern aus Indien stammen. Tamara kümmert sich um Hager, ein mittlerweile zehnjähriges Mädchen aus Eritrea, das sie bereits vor eineinhalb Jahren bei einem Freiwilligeneinsatz im Flüchtlingsheim kennengelernt hat.

Die Kinder kommen aus dem Schulhaus Guthirt in Zug. Ansprechperson dort ist die Schulkoordinatorin Margrit Burri. Eltern und Lehrer können Schüler bei ihr für das Projekt anmelden. Danach trifft sie aufgrund der Anzahl der Studierenden, die sich für das Nightingale-Projekt zur Verfügung gestellt haben, eine Auswahl. Burri nennt keine Zahlen, aber es besteht kein Zweifel, dass die Anzahl der Interessierten deutlich höher ist als die Anzahl verfügbarer Mentoren.

Bei einem Fest stehen sich die Mentoren und die Schüler erstmals

gegenüber. Die Zuteilungen ergeben sich bei einer spielerischen Aufgabe, bei der die Kinder zum Beispiel einen Becher bekommen und nach dem Mentor mit dem passenden Deckel suchen müssen.

Fabian wusste bis zu diesem Termin nicht, was ihn erwartet. Aber der

25-jährige ehemalige Jungwachtleiter nimmt die Dinge gerne, wie sie kommen. Auch ein Mädchen wäre ihm recht gewesen, gesteht er mit einem Lachen. Aber wahrscheinlich sei schnell klar gewesen, dass die einzigen beiden männlichen Teilnehmer der Veranstaltung zwei Buben zugeteilt würden.

Die Studierenden und ihre Schützlinge verbringen danach bis Ende Mai jede Woche etwas Zeit zusammen. Sie machen Ausflüge, besuchen Veranstaltungen, treiben Sport oder basteln. Auch Besuche der Schokoladenfabrik in Root stehen hoch im Kurs. Es gibt keine Vorgaben für die Aktivitäten und kein Pflichtenheft. Über das Programm können die Kinder zusammen mit dem Mentor und natürlich auch in Absprache mit den Eltern selber bestimmen.

Tamara geht mit Hager schwimmen oder in den Tierpark, sie malen und kochen manchmal auch zusammen. Fabian ist mit seinem Schütz-

★
„Es gibt so viele Kinder, die sich riesig darüber freuen würden, wenn jemand sich bewusst Zeit für sie nimmt.“



Projektleiterin Mireille Gugolz (Mitte, links) und Schulkoordinatorin Margrit Burri (Mitte, rechts) besprechen mit den Studenten das Frühlingsfest

ling gern in der Natur, sie waren aber auch schon im Zirkus. Das Projekt, das sie aktuell zusammen verfolgen, ist ein Baumhaus.

Manchmal, und da liegt wohl der Schlüssel der erfolgreichen Beziehung zwischen Mentor und Schüler, muss man die Kinder auch ein bisschen aus sich herauslocken und sie mit der Nase auf ihre Bedürfnisse stossen. „Hager sagt oft einfach ja und okay, wenn ich etwas vorschlage“, erzählt Tamara. „Da hake ich dann nach. Aber manchmal ist es ihr auch nicht so wichtig und sie freut sich einfach, dass wir zusammen etwas unternehmen.“

Das ist für Tamara ein wesentlicher Punkt: „Es braucht dafür ja eigentlich kein Projekt. Es gibt so viele Kinder, die sich riesig darüber freuen würden, dass sich jemand bewusst Zeit für sie nimmt. Gerade wenn ihnen nicht so viele Möglichkeiten gegeben sind, ihre Freizeit zu gestalten oder

sie in einem Asylzentrum leben.“ Das zeige ihr auch die Reaktion von Hagers Mutter: „Auch wenn sie es nicht gut in Worten ausdrücken kann: Wenn ich ihr Fotos zeige von dem, was Hager und ich unternommen haben, dann strahlt sie vor Freude.“

Es gibt keine Blaupause für die Beziehungen, die sie knüpfen, und auch keine Garantie dafür, dass sie so harmonisch verlaufen wie bei Tamara und Fabian und ihren beiden Schützlingen.

„Natürlich kommt es manchmal zu Missverständnissen – auch mit den Eltern. Oder ein Kind erscheint nicht zum vereinbarten Termin. Dann sind die Mentoren gefordert“, sagt Projektleiterin Mireille Gugolz. „Aber das gehört dazu, denke ich. Kulturelle Vielfalt hat auch Differenzen zur Folge, und diese Erfahrungen sind für die Studierenden lehrreich, auch wenn sie im ersten Moment unangenehm sind.“



29.11.2011 15:45:03 SDA 0078bsd

Schweiz / Zug, Zentralschweiz / Zug (sda)

Politik, Erziehung, Ausbildung, Arbeit, Soziales, Freizeit, Modernes Leben, Gesellschaft

"Nachtigall" bringt Schüler und Lehrer in Freizeit zusammen

Schüler aus Migrations- oder bildungsfernen Familien und angehende Lehrpersonen gehen in Zug in der Freizeit in den Zoo oder zum Minigolf. Möglich ist dies dank des internationalen Projekts "Nightingale" (Nachtigall). In der Schweiz führt es nur eine Zuger Schule durch.

Die Pädagogische Hochschule Zug (PHZ Zug) führt das Projekt mit dem Schulhaus Guthirt durch, wie die PHZ Zug am Dienstag mitteilte. Es laufe bereits seit 2007, sagte Projektleiterin Miriam Jossen auf Anfrage der Nachrichtenagentur sda.

Jedes Jahr nehmen zwischen 10 und 15 Tandems am Projekt teil. Dabei wird einer Lehrperson ein Primarschulkind zugeteilt. "Im Durchschnitt beträgt der zeitliche Aufwand pro Woche etwa drei Stunden". Das Treffen solle dazu dienen, gegenseitigen Einblick in verschiedene Lebenswelten zu erhalten, sagte Jossen.

Angeboten wird eine breite Palette: Die zukünftigen Lehrer gehen mit den Kindern in den Zoo, fahren auf die Skipiste oder kochen und backen gemeinsam. Ein Tandem werde je nach Interesse des Kindes und Fähigkeiten des Erwachsenen individuell zusammengesetzt.

Win-Win-Situation

Durch das Projekt verbessern die Kinder gemäss Jossen ihre Sprachkenntnisse und lernen sinnvolle Freizeitbeschäftigungsmöglichkeiten sowie neue Sportarten kennen. Sie erfahren, welche Jugendvereine es in der Region oder erhalten durch die Mentorinnen und Mentoren ein positives Rollenvorbild.

"Auch die Mentoren profitieren, denn sie erhalten Einblicke in unbekannte Welten und lernen, mit sprachlicher und kultureller Vielfalt umzugehen und allfällige Vorurteile abzubauen". Die Rückmeldungen seien durchwegs positiv.

Finanziert und unterstützt wird "Nightingale" von Stiftungen, der PHZ Zug und den Stadtschulen Zug. Jährlich steht für das Projekt gemäss Jossen ein Betrag von mehreren zehntausend Franken zur Verfügung. Europaweit gibt es das Projekt in sieben Ländern, darunter Deutschland, Österreich und Spanien.



Zug «Nightingale» baut Brücken

Im Projekt «Nightingale» treffen zukünftige Lehrpersonen auf Primarschulkinder aus Migrationsfamilien und bildungsfernen Elternhäusern. Das Projekt wurde von der Pädagogischen Hochschule Zug (PHZ) in Zusammenarbeit mit den Stadtschulen Zug und dem Schulhaus Guthirt durchgeführt.

Angehende Lehrpersonen gestalten dabei ihre Freizeit gemeinsam mit Primarschulkindern aus Migrationsfamilien und bildungsfernen Elternhäusern und geben sich so gegenseitig Einblick in ihren unterschiedlichen kulturellen Hintergrund sowie ihre Lebenswelten.

Kinder und Studierende profitieren gleichermassen

Die Kinder lernen mit Nightingale neue Freizeitaktivitäten kennen, kommen in Kontakt mit neuen Sportarten oder erfahren, welche Jugendvereine wie zum Beispiel Pfadi oder Blauring es in der Region gibt. Durch den regen Austausch werden auch die Kommunikationsfähigkeiten und Sprachkenntnisse der Kinder verbessert. Sie erhalten durch die Mentoren zudem ein positives

Rollen Vorbild.

Die Mentoren pflegen dazu auch regelmässigen Kontakt zu den Eltern. Das Projekt fördert den interkulturellen Dialog und die Integration aller Beteiligten. Langfristiges Ziel ist es, die Kinder gut in die Gesellschaft zu integrieren und ihnen Türen zu öffnen, um eine qualifizierende Ausbildung absolvieren zu können. Auch die Mentoren und die angehenden Lehrpersonen profitieren. Sie erhalten Einblick in das Leben eines Kindes aus einer ihnen unbekannten Welt.

Abschlussfest für 14 Tandems

In diesem Jahr haben 14 Tandems am Nightingale-Projekt teilgenommen. Am Mittwoch, 7. Dezember, findet im Quartiertreff Guthirt das Abschlussfest statt. Während für diese Tandems das Mentoringprojekt zu Ende geht, laufen die Vorbereitungen für das nächste Jahr. Wiederum haben sich zahlreiche Studierende und Primarschüler angemeldet. Zum ersten Mal treffen sich die neu gebildeten Tandems im März 2012. (PD)



Erfolg mit Projekt zur Integration

ZUG red. 28 Personen haben dieses Jahr am «Nightingale»-Projekt, das die Pädagogische Hochschule Zentralschweiz Zug (PHZ) in Zusammenarbeit mit den Stadtschulen Zug (Schulhaus Guthirt) durchgeführt hat, teilgenommen. Mit «Nightingale» werden der interkulturelle Dialog und die Integration von Primarschulkindern aus Migrationsfamilien gefördert. Zukünftige Lehrerinnen und Lehrer gestalten dabei als sogenannte Mentoren ihre Freizeit gemeinsam mit Primarschulkindern aus Migrationsfamilien. Sie geben sich gegenseitig Einblick in ihren unterschiedlichen kulturellen Hintergrund sowie ihre Lebenswelten.

Sprachkenntnisse verbessern

Bei der PHZ Zug ist man überzeugt, dass die Kinder dank «Nightingale» ihre Sprachkenntnisse verbessern und sinnvolle Freizeitbeschäftigungsmöglichkeiten kennen lernen. Zudem sollen sie durch die Mentoren, die auch den Kontakt zu ihren Eltern pflegen, ein positives Rollen Vorbild erhalten. Die 14 Kinder und 14 Mentoren, die am Projekt in diesem Jahr teilgenommen haben, feiern am 7. Dezember im Quartiertreff Guthirt ein Abschlussfest.

Zurzeit läuft die Ausschreibung für die nächste Durchführung des Integrationsprojektes. Dieses startet im März 2012.

HINWEIS

► Mehr Infos: www.zug.phz.ch/nightingale ◀